



Kreishaus, Jülicher Ring
Postfach 1145
53861 Euskirchen
Tel.: 02251-15510/Fax: 02251-15246
e-Mail: gruene-kreistagsfraktion-eu@t-online.de
Home: www.gruene-kreistag-eu.de

	F 13/2021
Datum:	17.11.2021

Az.:

Öffentliche Sitzung

Nichtöffentliche Sitzung

Beratungsfolge:

Ausschuss für Planung, Nachhaltigkeit und Mobilität	24.11.2021
Kreisausschuss	08.12.2021
Kreistag	15.12.2021

**Anfrage zur Überwachung und Monitoring auf dem Gelände der ehemaligen Munitionsfabrik Eifeler Sprengstoffwerke AG (Espagit) in Hallschlag/Kehr und Einladung eines Vertreters der Rheinland Pfälzischen Behörden
hier: Anfrage der Kreistagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen**

Herrn Ignatowitz (nachrichtlich)
(Ausschussvorsitzender Planung, Nachhaltigkeit, Mobilität)

Sehr geehrter Herr Landrat,

im Mai 2020 jährte sich der Jahrestag der Katastrophe, bei der die Espagit nahezu vollständig zerstört wurde, zum 100sten Mal.

Das Werk mit einer Fabrikfläche von 25 Hektar lag auf einem Bergrücken etwa 620 Meter hoch auf der Wasserscheide zwischen Kyll und Our.

Bei einer gewaltigen Explosion wurden große Mengen an Munition in der Gegend verteilt.

Jörg Grutke Ellen Mende Werner Ignatowitz Myriam Kemp Peter Schallenberg Valerie Nitsche Sarah Ignatowitz Wilfried Gierden

Erst in den 1990er Jahren begannen die aufwendigen Räumungs- und Sanierungsarbeiten.

Das Innenministerium in Mainz entschied sich für ein Konzept, den ehemaligen Produktionsbereich der Munitionsfabrik mit rund 13 ha Fläche oberflächlich zu entmunitionieren.

In aufwendiger und gefährlicher Arbeit konnten insgesamt mehr als 6.300 Granaten, teils schwersten Kalibers sowie tonnenweise Sprengstoff, Zündladungen und Munitionsteile, geborgen werden.

Hierbei kommen Sprengstoff-typischen Verbindungen, wie Nitroaromaten, eine besondere Bedeutung zu, da diese nur schwer abbaubar sind und in Folge in der Umwelt eine hohe Persistenz aufweisen.

Im Anschluss wurde das Gelände durch eine Erdabdeckung und ein Drahtgeflecht gesichert, wodurch langfristig der direkte Kontakt zwischen belastetem Boden für Menschen und Tier verhindert werden soll.

Die Rheinland Pfälzischen Behörden trafen diese Entscheidung u. a. vor dem Hintergrund, dass jeder Versuch die Fläche komplett abzugraben mutmaßlich zu einer immensen Grundwasserverschmutzung geführt hätte.

Die mobilisierten Gefahrstoffe wären über Gewässer auch in den Kronenburger See transportiert worden.

Die Logik dieser Überlegungen folgte der Annahme, die mit dem Erdreich verbundenen Kontaminationen, wie in der Vergangenheit ruhen zu lassen, damit eine Immobilität erhalten bleibt.

Letztendlich führte auch die finanzielle Abwägung zu der gewählten Methode der Abdeckung mit Grabsperre, da sie die kostengünstigere Lösung darstellt.

Die Sanierung des Schadensgebietes wurde in 2012 endgültig für beendet erklärt. Somit verbleibt eine chemische Altlast mit erheblichem Potenzial im Erdreich!

Das entstehende Sickerwasser wird in einem Rigolensystem erfasst und einer Wasserreinigungsanlage zugeführt.

Bis einschließlich Mai 2006 wurde das Wasser in einer temporären Wasseraufbereitungsanlage behandelt, die allerdings in der Anfangsphase und insbesondere bei starken Niederschlägen nicht richtig funktionierte.

In Regenwochen flossen gefärbte Wasserströme (verursacht durch gelöste Gefahrstoffe) durch das Areal.

Diese belasteten auch Bäche mit Sprengstoffrückständen, die den Kronenburger See speisen.

Seit 01.06.2006 erfolgt die Reinigung des Wassers in einer neu errichteten Wasseraufbereitungsanlage.

Der Bau der Anlage erfolgte von Oktober 2004 bis Juni 2006, mit dem Ziel Gefahren,

Jörg Grutke Ellen Mende Werner Ignatowitz Myriam Kemp Peter Schallenberg Valerie Nitsche Sarah Ignatowitz Wilfried Gierden

für Mensch und Umwelt zu vermeiden.

Die Anlage verfügt über ein Prozessleitsystem, welches einen vollautomatischen Betrieb ermöglicht, der auch jederzeit online gesteuert werden kann. Es werden nahezu 200 verschiedenen Störungsparameter überwacht.

Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Hochwasserereignisse aus dem Sommer, stellt sich uns die Frage nach der Sicherheit der Anlage und Ausschluss von Belastungen der angrenzenden Gewässer.

Eine Dissertation von Tobias Bausinger (Johannes Gutenberg-Universität in Mainz aus dem Jahr 2007) belegt, dass ca. 73 % des Sickerwassers von den Wasserreinigungsanlagen erfasst werden und der verbleibende Rest über den oberflächennahen Untergrund den Vorflutern und dem Grundwasser zugeführt wird. Da eine Beprobung des Sickerwassers in der Ausbreitzzone erstmals im Rahmen dieser Arbeit erfolgte, wurde der Kontaminationsaustrag aus der Kernzone bewiesen.

Die Frage, welche Substanzen aus dem Sanierungsbereich ausgewaschen werden und ob diese ggf. zu Grenzwertüberschreitungen führen, kann nur durch ein längerfristiges Monitoring von Seifen- und Rügelbach geklärt werden. Dies erfolgte jedoch bis heute nicht, wobei bereits Grenzwertüberschreitungen auf der Sanierungsfläche von Arsen und Blei nachgewiesen wurde.

Ausgehend von einem vermuteten Nitroaromateninventar im Tonnen-Bereich muss die gewählte Sicherungsvariante sehr langfristig aufrecht erhalten werden, da das Gefährdungspotenzial unvermindert besteht.

Weiterhin ist der Dissertation zu entnehmen: „Aus ökologischer und ökonomischer Sicht wäre daher die Sanierung der Belastungsschwerpunkte zu empfehlen gewesen.“

Heute ist jedem bewusst, vor Ort keine Erdarbeiten durchzuführen.

Aber was ist in ferner Zukunft (z.B. in 100 Jahren)?

Wenn versehentlich und ahnungslos Grabungen auf dem kontaminierten Areal durchgeführt werden, kann eine katastrophale Situation entstehen.

Wir bitten um Beantwortung der nachstehenden Fragen:

- 1) Sind der Verwaltung Störfälle rund um die Flutkatastrophe angezeigt worden? Wie häufig kommen Überlastungen der Reinigungsanlagen (durchschnittlich jährlich) vor?
- 2) Findet eine regelmäßige Beprobung des Zu- und Ablaufes sowie Prüfung der Filtertechnik statt?
- 3) Wird die Kreisverwaltung über die Ergebnisse informiert?
- 4) Gibt es einen geordneten Austausch über die Abläufe vor Ort?
- 4) Wie ist sichergestellt, dass bei einem Störfall die Informationsdienste gewährleistet sind?
- 5) Ist durch ein lückenloses Mess- und Überwachungsprogramm eine Vermeidung von Störfällen und resultierenden Beeinträchtigungen der Umwelt sichergestellt?
- 6) Ist es nicht im Sinne eines nachhaltigen Monitorings notwendig, eine zeitgleiche

Jörg Grutke Ellen Mende Werner Ignatowitz Myriam Kemp Peter Schallenberg Valerie Nitsche Sarah Ignatowitz Wilfried Gierden

Übermittlung von definierten Grenzwerten, auf eine Leitwarte im Kreis sicher zu stellen?

Kann nicht nur über diesen Weg eine mögliche Gefährdung des, durch Zuflüsse aus dem Schadensgebiet gespeisten Kronenburger Sees, zeitnah erkannt werden?

Wird eine mögliche Gefahrstoffkonzentration im Kronenburger See regelmäßig überprüft, um Anreicherungsprozesse sicher ausschließen zu können?

7) Gibt es Vorbereitungen oder (länderübergreifende) Übungen um Gegenmaßnahmen bei Eintritt eines Störfalles unverzüglich zu ergreifen?

Zudem bitten wir einen kompetenten Vertreter der Rheinland- Pfälzischen Behörden einzuladen, der den zuständigen Fachausschuss über den aktuellen Sachstand informiert.

Mit freundlichem Gruß

gez. Peter Schallenberg
-Kreistagsmitglied-

gez. Jörg Grutke
-Fraktionsvorsitzender-

Für die Richtigkeit:

gez. C. Schmid
Conny Schmid
-Fraktionssekretärin-